

## Handschriftliches zu den Werken des Alanus.<sup>1)</sup>

Von Prof. Dr. Cl. Baeumker in Breslau.

(Schluss.)

### VI. Pseudo-Alanus de intelligentiis.

Die Lilienfelder Handschrift 144 enthält auf fol. 92<sup>v</sup>—102<sup>r</sup> eine dem Alanus zugeschriebene Abhandlung *De intelligentiis*, auf welche bereits Pez gelegentlich aufmerksam machte<sup>2)</sup>, von deren Inhalt indes bis jetzt nichts Näheres bekannt geworden ist. Anonym ist die Abhandlung unter dem Titel *Liber de intelligentiis vel fontis vitae* in der Handschrift der Pariser Nationalbibliothek Nr. 6552, aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrh., auf fol. 62<sup>r</sup>—69<sup>r</sup> erhalten.

Die Composition der Schrift ist wie die der *Ars catholicae fidei*, der *Maximae theologicae* und des *liber de Trinitate* angelegt. Knappe Sätze mit hinzugefügten Beweisen sind aneinandergereiht. Das Fehlen vorausgeschickter Axiome etc., wie solche die *Ars catholicae fidei* und den *liber de Trinitate* eröffnen, sowie die verhältnissmässige Länge rücken unter diesen Schriften unsern Tractat in die nächste Nähe der *Maximae theologicae*.

Inhaltlich freilich steht die Schrift recht weit von den genannten ab. Als ein umgekehrter *Fredegis*<sup>3)</sup>, welch' letzterer aus der Finsterniss alles entstehen liess, lehrt der Autor unseres Tractates, dass die erste der Substanzen das Licht sei, an der alles Theil habe<sup>4)</sup>. Das Licht nämlich ist einfach und zugleich sich selbst vervielfältigend. Darum ist jede Substanz, welche auf eine andere überfliesst, Licht in ihrem Wesen und hat die Natur des Lichtes<sup>5)</sup>. So viel ein jedes deshalb vom Lichte hat, so viel hält es bei vom göttlichen Sein<sup>6)</sup>. Je mehr eine Substanz vom

<sup>1)</sup> Vgl. *Phil. Jahrb.* 6. Bd. (1893) S. 167 ff., 416 ff. — <sup>2)</sup> Pez, *Anecd. T. I.*, *Introd.*, p. LXXIII. Ebenso ist *Xenia Bernardina* II, 1, 530 der Titel registrirt. — <sup>3)</sup> Ahner, *Fredegis von Tours*. Ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie im Mittelalter. Leipzig 1878; Ritter, *Gesch. d. christl. Phil.* III, 189 f.; Hauréau, *Histoire* 127 ff.; Stöckl, *Gesch. d. Phil. d. M.-A.* I, 20 ff. — <sup>4)</sup> prop. VI. — <sup>5)</sup> prop. VII. — <sup>6)</sup> prop. VIII.

Lichte hat, desto edeler ist sie: das Wasser edler als die Erde, die Luft edler als das Wasser, das Feuer edler als die Luft, der Aether edler als alle übrigen Körper<sup>1)</sup>. Innerhalb des Himmelsgebäudes verleiht das alles durchdringende Licht jedem seine Stelle als Begrenzung des unter ihm befindlichen Kreises; es gibt allem die Kraft, auf das Niedere einzufliessen und erhält selbst alles durch seinen Einfluss; es ist also im Grunde der allgemeine Ort für alles<sup>2)</sup>. In der Welt der Lebewesen ist

<sup>1)</sup> fol. 93<sup>v</sup>b *C* (d. h. codex Campiliensis), fol. 62<sup>v</sup>b *P* (d. h. codex Parisinus) heisst es im Beweise von prop. VIII: Haec autem propositio, quod unaquaeque substantia magis habens de luce quam alia dicitur nobilior ipsa, manifesta est per inductionem in omnibus corporibus primis, si ad invicem comparantur. Aqua enim magis habet de luce quam terra et in hoc dicitur nobilior ipsa, aër vero quam aqua, et ignis quam aër, et corpus quintum magis quam omnia alia, et propter hoc nobilissimum et primum dicitur inter ipsa. — <sup>2)</sup> Ebd.: Et dico, quod lux est perfectio eorum omnium quae sunt in ordine universi, quia substantiae naturales, ut elementa (elementata *P*), dupliciter possunt considerari: aut inquantum entia naturalia sunt, transmutativa ad invicem — et sic perfectio earum non est lux, sed qualitates contrariac, per quas agunt et patiuntur ad invicem —, vel inquantum sunt partes in ordine universi, et una recipit influentiam ab alia; sic lux earum est perfectio; et hoc modo unum est sicut forma, reliquum sicut materia (hier ist der aristotelische Gedanke verwendet, dass jedesmal das obere Element Form des unteren sei; vgl. Arist. de caelo IV 3, 310 b 14—15; de gen. et corr. II 8, 335a 16—21, und dazu mein „Problem d. Mat. i. d. griech. Phil.“, 242,6), et unum sicut locus, aliud sicut locatum; et hoc modo exponitur haec propositio per subsequentem. In hac dicitur, quod unumquodque corporum priorum est locus et forma inferioris sub ipso per naturam lucis. Cuius expositio est, quod locus est ultimum continentis immobilis. Illud autem ultimum est ultimum caeli, per comparisonem ad quod determinatur locus unicuique inferiori sub ipso . . . Hoc autem habet per naturam lucis. Illud enim ultimum est continens et conservans, cum sit locus. Sed continens est per rationem ambitus; quem ambitum habet propter lucis simplicitatem. Corpori enim simplici debetur extensio, sicut aquae magis debetur extensio quam terrae, et aëri quam aquae, quia simplicius; et iterum igni quam aëri et corpori quinto quam omnibus aliis. Quod enim subtilius est, in multiplici analogia se habet respectu grossioris; et hoc habet ratione simplicitatis. Lux autem corporea subtilior et simplicior est inter omnia alia corporea; et ideo debetur ei terminus extensionis et extensio maxima. Sic ergo illud ultimum, quod est locus, continentiam et ambitum habet per naturam lucis. Non solum continens est, sed etiam conservans. Conservare autem debetur ei per influentiam, quam habet super alia, quae est per naturam lucis. Et sic conservare et continere debetur corpori primo per naturam lucis, et similiter aliis per participationem eiusdem; et quod unum corpus in ordine universi sit locus et forma alterius: et hoc debetur ei per naturam lucis. — Gott, mit dem das „Licht“ der Schrift über die Intelligenzen im Grunde zusammenfällt, fassten die Amalricianer als den Ort aller Dinge (Tract. gegen

das Licht Princip der Bewegung und des Lebens<sup>1)</sup>, und wenn nicht alles durch das Licht Selbstbewegung und Leben erhält, obwohl die Natur des Lichtes doch in allem ist, so liegt der Grund dafür nur in der Materie, welche nicht immer die nöthige Disposition besitzt, damit das Licht in ihr seine Wirkung entfalten könne<sup>2)</sup>. Aber nicht allein Princip des animalen Lebens ist das Licht, sondern zugleich erstes Princip des Erkennens; ja es ist die Erkenntnisskraft selber<sup>3)</sup>. Je reiner dieses Licht ist, desto mehr Formen der Dinge erscheinen in einer solchen erkenntnissfähigen Substanz<sup>4)</sup>, wie in einem Spiegel um so mehr Bilder sich zeigen, je glätter derselbe ist<sup>5)</sup>; desto weiter auch erstreckt sich die Macht desselben und in desto mehreren untergeordneten Dingen wird dasselbe erfunden<sup>6)</sup>.

Anschauungen, wie sie in diesen Sätzen hervortreten, sind den drei obengenannten, unter Alanus Namen gehenden Schriften völlig fremd. Mag auch der weitere Verlauf des Tractats über die Intelligenzen in gewöhnliche Bahnen einlenken, so ist doch diese für den ganzen Tractat grundlegende Auseinandersetzung zu Beginn desselben durchschlagend. Eine derartige, zwischen der bildlichen und eigentlichen Bedeutung des Lichtes nicht scheidende emanatistische Anschauung kann nur begriffen werden als unklarer Auswuchs bestimmter neuplatonischer Ideen, die jenen Schriften Alan's trotz ihres platonisirenden Charakters doch völlig fremd sind.

Dazu kommt ein äusserer Grund, der trotz der Lilienfelder Handschrift die Zuthellung an Alanus verbietet. Der Vf. unserer Schrift nämlich nennt im Beweis von prop. 19 (fol. 96<sup>ra</sup> der Lilienfelder, fol. 64<sup>va</sup> der Pariser Handschrift) ausdrücklich den Alanus als seinen Gewährsmann und citirt einen Satz aus dessen *Maximae theologiae*.<sup>7)</sup> Ein

die Amalr. 21,25; damit vergl. Avencebrol, *Fons vitae* III 8, p. 95,28: *factor primus est locus infinitus*).

<sup>1)</sup> prop. IX. — <sup>2)</sup> prop. IX. Im Beweise des Satzes heisst es (gegen Ende): *Sed illud principium, licet semper sit coniunctum, non tamen semper operatur vitam, quia deest debita dispositio in suscipiente.* — <sup>3)</sup> prop. X. — <sup>4)</sup> prop. XI. — <sup>5)</sup> Im Beweis von prop. XI.: *sicut in speculo materiali, quanto magis tersum et politum, tanto magis in eo apparebunt imagines.* — <sup>6)</sup> Ebd.: *Quanto (aliquid) simplicius, potentia eius magis unita est, et ideo magis infinita; et sic potentiam habet ad plura, quae a sua potentia dependent. Unde pluribus rebus indiget et in pluribus rebus invenitur.* — <sup>7)</sup> Unde regula magistri Alani (so die Lilienfelder Hdschr.; die Pariser hat statt des Namens eine Lücke von fünf Buchstaben): *Monas monadem genuit et in se suum reflectit ardorem* (vgl. Alanus, *Maxim. theol.*, reg. 3; col. 625<sup>b</sup> Migne). Es ist dieselbe Stelle des Alanus, welche auch, wie oben bereits bemerkt, der Vf. des Tractats gegen die Amalricianer unter dem Namen des Alanus citirt. Sonst wird die Definition gewöhnlich dem „Asclepius“ zugeschrieben (d. h. dem „Liber 24 philosophorum“? s. o. V.) —

Selbstcitiren in dieser Form aber kannte jene Zeit meines Wissens nicht. Uebrigens macht die Vorrede der Schrift<sup>1)</sup> es wahrscheinlich, dass dieselbe von vornherein als eine anonyme aufgetreten ist.

Wo haben wir den Vf. der Schrift über die Intelligenzen zu suchen, wenn er nicht Alanus ist?

Eine eigenartige Vermuthung darüber hat ein unbekannter Gelehrter des XVII. Jahrhunderts ausgesprochen, welcher die Pariser Handschrift benutzte. Irreführt durch den Titel „Fons vitae“ den der Tractat in der Pariser Handschrift trägt, gab derselbe in einer Randbemerkung<sup>2)</sup> der Meinung Ausdruck, dass die Schrift identisch sei mit dem Fons vitae des Ibn Gebirol, den Scholastikern bekannt als Avencebrol (oder in späterer Verderbniss Avicebron), welcher dem Schreiber aus Thomas von Aquin geläufig war. Auch Menendez Pelayo, der verdiente Aesthetiker und Literarhistoriker an der Universität Madrid<sup>3)</sup>, und A. Löwenthal<sup>4)</sup> sind der Ansicht, dass die Handschrift den Fons vitae des Avencebrol enthalte, beide wohl auf Grund des Titels „Fons vitae“, und ohne die Handschrift selbst gesehen zu haben. — Ich habe schon an anderer Stelle auf das Irrige dieser Meinung hingewiesen<sup>5)</sup>, und seitdem meine Ausgabe des Fons vitae Avencebrol's vorliegt<sup>6)</sup>, kann sich jeder, der die folgenden Auszüge liest, von der völligen Verschiedenheit beider Schriften überzeugen. Wie es auch mit der Stellung unserer Schrift zum Fons vitae Avencebrol's sich verhalten mag — worüber so gleich weiteres —: jedenfalls haben wir in derselben ein vom Fons vitae Avencebrol's verschiedenes Werk vor uns.

Ueberhaupt ist dasselbe weder von einem Araber, noch von einem Juden verfasst, sondern von Anfang an lateinisch, und zwar von einem Christen, geschrieben. Das beweisen die in den Beweisen der Sätze gegebenen zahlreichen Citate aus lateinischen, und zwar christlichen, Schriftstellern. Augustinus — als „beatus Augustinus“ —, Boëthius,

Ohne Namensnennung wird auch im Beweis von prop. 44 (fol. 68<sup>r</sup>b der Pariser Hdschr.) auf reg. 7 der Maximae theol. des Alanus Bezug genommen. Freilich dürfte diese Stelle, die in der Lilienfelder Hdschr. (fol. 100<sup>v</sup>a) fehlt und auch sonst aus dem Rahmen der Erörterung herausfällt, als Interpolation zu betrachten sein.

<sup>1)</sup> Sie ist unten abgedruckt. — <sup>2)</sup> fol. 62<sup>r</sup> in marg.: Huius libri auctor est Avicebron teste divo Thoma in commentariolo de ente et essentia. — <sup>3)</sup> Menendez Pelayo, Historia de los Heterodoxos Españoles, Bd. I, Madrid 1880, S. 398. — <sup>4)</sup> A. Loewenthal, Pseudo-Aristoteles über die Seele, Berlin 1891, S. 9. Derselbe gibt übrigens als Nummer der Handschrift irrtümlich a. f. 62 an — die Foliozahl, aus der das Werk in der Handschrift, ancien fonds 6552, beginnt. — <sup>5)</sup> Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. V, Berlin 1892, S. 117. — <sup>6)</sup> Münster 1892, im I. Bde. der „Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters.“

Isidorus, ja sogar Gilbertus Porretanus<sup>1)</sup> werden in der Schrift angeführt; Augustinus und Boëthius sogar ziemlich häufig. Und dass nicht nur die Beweise, sondern auch die Sätze selbst von einem lateinischen Christen herrühren, zeigt Satz 49. Von Boëthius wird dort die bekannte Definition der Ewigkeit<sup>2)</sup> entnommen<sup>3)</sup>. Wir haben also in dem Verfasser der Schrift einen lateinischen Scholastiker zu sehen. Vielleicht ist auch an zwei christliche Lateiner als Verfasser zu denken, da manches dafür spricht, dass der Text etwas älter ist, als der Commentar.

Dieser Scholastiker aber, der die Sätze zusammenstellte, stand, wie oben gezeigt wurde, unter stark neuplatonischem Einfluss. Er selbst zwar beruft sich bei seinem Fundamentalsatz (prop. V): „Prima substantiarum est lux; ex quo sequitur, naturam lucis participare omnia“ auf die Auctorität Augustin's<sup>4)</sup>. Und in der That können zu einzelnen Gedanken unseres Autors gewisse Parallelen aus Augustinus angeführt werden. Wenigstens spricht auch Augustinus gelegentlich von einem dreifachen Licht, einem ätherischen, einem sensitiven, an dem alle empfindenden Wesen, und einem rationalen, an dem die Menschen und Engel Theil haben<sup>5)</sup>. Ebenso nennt er im Anschluss an den Prolog des Johannes-evangeliums das göttliche Wort das wahre Licht<sup>6)</sup>, und betont, dass dieser Ausdruck nicht im übertragenen, sondern im eigentlichen Sinne zu nehmen sei<sup>7)</sup>. Allein wie nicht durch den Hinweis auf bestimmte Stellen, an denen Augustin die Anschauung von Gott als einem Lichtglanz bekämpft<sup>8)</sup>, erst braucht erwiesen zu werden, soll das letztere nichts anderes besagen, als dass die Vollkommenheiten, welche das körperliche Licht aufweist, in vollem Maasse in Gott enthalten seien. Von der die ganze Darlegung durchziehenden, bald unverhüllt hervortretenden, bald als unausgesprochener Grundgedanke auftretenden emanatistischen Anschauung vollends findet sich bei Augustinus keine Spur.

<sup>1)</sup> Der Vf. der bekannten Schrift *De sex principiis*, auf welche im Beweis des vorletzten Satzes Bezug genommen wird. — <sup>2)</sup> Boëthius *de consol. phil.* V, pros. 6; p. 139, 9—10 Peiper. — <sup>3)</sup> prop. XLIX. (cod. Par. fol. 69<sup>ra</sup>, cod. Campil. 101<sup>vb</sup>): *Aeternitas est interminabilis vitae possessio tota simul*. Dasselbe im Beweis des vorhergehenden Satzes. — <sup>4)</sup> cod. Campil., fol. 93<sup>va</sup>, cod. Par. fol. 62<sup>ra</sup>: *Hoc patet per auctoritatem beati Augustini super gen. ad litteram dicentis, quod deus non dicitur lux, sicut agnus. Agnus enim dicitur translativè et non proprie, lux autem dicitur proprie*. Gemeint ist Augustin, *de gen. ad litter.* IV, c. 28, wo aber von Christus die Rede ist. — <sup>5)</sup> Augustin, *De gen. ad litt. l. imperf. c. 5.*: *Sive ergo lucem aetheream, sive sensualem, cuius animalia participant, sive rationalem, quam angeli et homines habent, a Deo factam primitus in rerum natura haec sententia vult intelligi . . .* Vgl. auch den ganzen vorausgehenden Theil des Kapitels; ferner *De gen. ad litt. l. I, c. 9.* — <sup>6)</sup> *De gen. ad litt. I, c. 17.* — <sup>7)</sup> *De gen. ad litter. IV, c. 28.* — <sup>8)</sup> *Z. B. De vera relig. c. 48.*

Für diese müssen wir eine neuplatonische Quelle aufsuchen und zwar eine solche, bei welcher der Emanationsgedanke mit dem Bilde der Lichtausstrahlung entweder völlig in Eins gesetzt, oder doch in enge Verbindung gebracht wird.

Seit Plato die Idee des Guten, d. h. die Gottheit, als intellectuelle Sonne bezeichnet hatte, ist die manchen orientalischen Völkern eigene Idee von dem göttlichen Lichtreich auch bei griechischen oder vielmehr hellenistischen Denkern heimisch geworden. Man denke an Philo, dem Gott das Urlicht ist, und bei dem die göttlichen Kräfte ihr Licht ausstrahlen (Zeller III b<sup>3</sup>, 367), an das *νοερόν πύρ* und den *ἡλιακὸς κόσμος* der „chaldäischen Orakel“ (Procl. in Parm. 800,24. in Tim. 264 D), an Aeusserungen des sog. Hermes Trismegistus von dem *νοῦς*, welcher Licht (p. 3,12 Parthey), und von den „Kräften“, welche Strahlen der Gottheit sind (p. 82,10), um von noch näher liegenden gnostischen Analogien (von Simon Magus bis zu den Büchern Jêu) zu schweigen. Vieles von jenen unklaren Anschauungen übernimmt Proklus. Auch der Ansicht des Verfassers unserer Schrift begegnen wir bei Proklus, dass das Licht, und zwar das monadische, über das triadische des Empyreums, des Aethers und der hylischen Natur erhabene Licht, der allgemeine Raum sei <sup>1)</sup>. Aber aus Proklus konnte der Vf. unserer Schrift seine Lehren doch nicht übernommen haben, da die allein in's Lateinische (durch Wilhelm v. Moerbeke) im Jahre 1268 übersetzte *στοιχείωσις θεολογική* nichts derartiges enthält.

Man könnte daher auf den *liber de causis* verfallen, welchen unsere Schrift mehrfach citirt<sup>2)</sup>, freilich nicht in dem besonders charakteristischen ersten Theil. Allein hier findet sich zwar der emanatistische Gedanke, aber nicht seine Verquickung mit der phantastischen Anschauung vom Lichte als der ersten Substanz.

Ueberraschende Analogien dagegen bietet ein Ausläufer neuplatonischer Denkweise auf dem Gebiete der jüdischen Speculation. Ich meine die seltsamen Ideen der Kabbalah vom Hervorgang des Urlichts aus dem *Ên-Sôph*, der „absoluten Identität des Nichts und des Etwas“, und von der Entfaltung der Welt durch die Concentration (*zimzûm*) dieses Urlichts<sup>3)</sup>. Nicht unmöglich erscheint es mir, dass wir hier einen ersten Fall vom Eindringen kabbalistischer Vorstellungsweise in das abendländische Denken vor uns haben, wie deren in der Philo-

<sup>1)</sup> Simplic., phys. coroll. de loco, p. 612,29 Diels. Vgl. Proclus in Parm. VI, col. 1044 Cous.<sup>2)</sup> — <sup>2)</sup> In den Beweisen von prop. XIII, XXXII, XL, XLVIII. Vgl. die „bonitas pura“ prop. XLI (s. unten). — <sup>3)</sup> Ausser den bekannten Schriften von Franck, Jellinek, Grätz, Molitor vgl. S. Munk, *Mélanges de philosophie juive et arabe*, Paris 1859, S. 275 ff., A. Stöckl, *Gesch. der Philos. des Mittelalters*, Bd. II, Mainz 1865, S. 234 ff.

sophie der Renaissance so viele vorliegen, bei Pico della Mirandola, Reuchlin und so manchem andern.

Doch dürfte eine andere Vermuthung noch näher liegen. Schon Munk<sup>1)</sup> hat darauf hingewiesen, dass gewisse Stellen im Fons vitae Avencebrol's eine unverkennbare Aehnlichkeit mit den skizzirten Anschauungen der Kabbalah aufweisen. Auch bei Avencebrol erscheint die Form als Licht, das Licht (d. h. die Form) in der Materie als Ausfluss des höheren Lichtes im göttlichen Willen, die Materie — und das stimmt wieder genau zu der Lehre unseres Liber de intelligentiis — als Hinderniss für das freie Herabströmen des göttlichen Lichtes<sup>2)</sup>. Freilich kann es dem Kenner von Ibn Gebirol's Philosophie nicht zweifelhaft sein, dass jenes „Licht“ nur bildlich gemeint ist; aber ihrem Wortlaut nach genommen waren jene Stellen doch sehr wohl geeignete Grundlagen, auf denen jenes phantastische Gebäude sich erheben konnte. Dazu kommt, dass auch sonst Berührungspunkte zwischen dem Liber de intelligentiis und dem Fons vitae Avencebrol's vorzuliegen scheinen<sup>3)</sup>. So lange daher

<sup>1)</sup> Munk a. a. O. S. 284 f. — <sup>2)</sup> Avencebrol, Fons vitae, tr. IV. c. 20 (p. 254,19 ff.): Magister. Dubitas quod lumen infusum in materia sit defluxum ab alio lumine, quod est super materiam, scilicet lumine, quod est in essentia virtutis agentis? Et haec est voluntas, quae eduxit formam de potentia ad effectum, quamvis omnis forma est in voluntate in actu respectu agentis, nec dicitur esse in potentia, nisi respectu facti. Et cum consideraveris virtutem voluntatis, et quid de formis habet in sua essentia, videbis quod hoc, quod materia universalis acquisivit ex ea, scilicet omnes formas sustentatas in ea, licet luminosae sint, multae et magnae comparatione eius, quod habet voluntas in se, ex hoc est sicut quod acquisivit aër ex lumine solis, quia lumen acquisitum et infusum in aërem comparatione luminis irradiantis, quod est in essentia solis, valde parvum est. Et haec est comparatio formae materialis ad formam voluntariam. — Discipulus. Cur vocaverunt lumen secundum formam, et non primum? — Mag. Quia secundum sustinetur in materia, unde est forma ei, et lumen primum non sustinetur in aliquo, et ideo nulli est forma. — Vgl. tr. V, c. 17 (p. 289,4): Et iam feci te scire ex praemissis, quod id luminis, quod materia acquisivit ex voluntate, valde minimum est comparatione eius, quod in voluntate est. — Ferner für das letzte tr. III, c. 55 (p. 200,14): Disc. Iam manifestum est mihi, quod vires quae defluxae sunt ab unaquaque substantiarum simplicium, etsi sint vires et radii eius a qua fluunt, tamen substantiae sunt . . . Sed fac me scire quiddam quod subit mentem meam, . . . hoc est quia inveni quod substantiae simplices quanto magis descendunt, fiunt crassiores et spissiores, donec fiunt corporeae et determinatae; similiter inveni substantias compositas secundum hunc modum. . . Ergo quomodo potest esse ut virtus divina debilitetur et commutetur et corporetur . . . Mag. Non est possibile ut virtus divina debilitetur, sed desiderio eius vires erexerunt se et fecerunt umbram in inferioribus . . . Perceptio formae in materia a virtute efficiente non est nisi secundum praeparationem materiae ad hoc. — <sup>3)</sup> Mit dem was Fons vitae II, c. 14 (p.

keine bessere Ableitung geboten wird, erscheint es mir am wahrscheinlichsten, den Neuplatonismus des Liber de intelligentiis aus dem Fons vitae Avencebrol's abzuleiten.

Aber wann und wo ist die Abhandlung entstanden?

Für die Abfassungszeit bieten einerseits die Citate in der Schrift, andererseits das Alter und der Zustand der Handschriften einen Anhalt. Der Reichthum an Aristotelischen Citaten, und zwar auch aus der Physik, der Schrift über das Weltgebäude, der Psychologie und der Metaphysik, welche durch die ganze Schrift verstreut sind, weisen uns entschieden über die Zeit des Alanus hinaus in das dreizehnte Jahrhundert. Innerhalb dieses Jahrhunderts aber über die erste Hälfte bedeutend hinabzugehen, widerräth der heillose Texteszustand der Pariser Handschrift (aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrh.), der eine längere Vermittelung zwischen sich und dem Original verlangen dürfte. Jedenfalls aber ist die Entstehung einige Zeit vor 1319 anzusetzen, in welchem Jahre wenigstens ein Theil der Lilienfelder Handschrift geschrieben wurde.

Auch über den Ort der Entstehung möchte ich eine Vermuthung wagen. Im Beweise von prop. XLIII. (fol. 100<sup>a</sup> C, 68<sup>b</sup> P) heisst es: Propter quod (intelligentia) existens in Hispania corpus non movet in Francia. Das führt uns auf Spanien oder Frankreich. Gegenüber der Thatsache, dass der Mittelpunkt des wissenschaftlichen Betriebes der Philosophie und Theologie damals Frankreich ist, erscheint das erstere wenig wahrscheinlich; das zweite am nächsten liegend. Oder sollte man doch an Spanien denken, wo ein Dominicus Gundissalinus (der natürlich der Vf. unserer Schrift nicht sein kann) sich als so gelehriger Schüler des Avencebrol und des Avicenna gezeigt hatte?

Um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts also, so ist unser Resultat, entstand, wohl in Frankreich, der Liber de intelligentiis, als Werk eines Scholastikers, der mit Aristoteles in weitem Umfange, sowie mit den Hauptautoritäten der voraufgehenden Zeit, Augustinus und Boëthius, wohl vertraut, daneben aber durch neuplatonische Gedankenreihen, ihm vermuthlich vermittelt durch den Fons vitae Avencebrol's, lebhaft erregt war.

Um eine urkundliche Gewähr zu bieten, gebe ich im Folgenden die Sätze des Liber de intelligentiis, ohne die umfänglichen Beweise. Ich

---

47,16) über einen doppelten Ort, einen körperlichen und einen geistigen, bemerkt wird, vergleiche l. de intelligentiis, Bew. von prop. XLVI. (fol. 101<sup>a</sup> C, fol. 68<sup>a</sup> P): Sic ergo manifestum est, quibus de causis substantia simplex situm determinat, licet non sit corpore circumscripta. Ostensum est prius, quod intelligentia locum determinat; in parte ista determinatur, quid sit locus eius proprius. Qui duplex assignatur, corporeus et incorporeus; corporeus, sicut caelum empyreum, incorporeus, ut deus in quem mouentur et quiescunt suis affectionibus. Weitere Beispiele lassen sich mehrere beibringen.



stelle den Text auf Grund beider Handschriften her, glaube aber der Raumersparniß halber von der Angabe der zahllosen Varianten im allgemeinen absehen zu dürfen.

Incipit alanus de intelligentijs *C*. Incipit liber fontis [et] uite *P*.

Summa in hoc capitulo nostre intencionis est, rerum naturalium difficiliora breuiter colligere, ut et ea facilius memorie commendare possimus et sequacibus nostris disciplinam sectantibus operose aliquantulum possimus proficere. Procul igitur omnis inuidie liuor absistat, ne statim cognito auctore<sup>1)</sup> quod antiquiore labore acquisitum est uilescat; sed que dicantur, lector diligenter inspiciat, ut que bene dicta sunt, memorie commendans, et que minus bene dicta, corrigens, ad ueritatis cognicionem perueniat. Quoniam igitur, sicut dicitur in libro de anima tertio<sup>2)</sup>, intellectus cum aliquid intelligit ualde intelligibile, non minus infima intelligit, sed etiam magis: ideo desiderium est intellectus, ea quae maxime sunt intelligibilia aggredi. Cuius desiderium sequentes, substantiarum separatarum proprietatem et naturam proponimus inquirere, primo de ea aliquid dicentes, de qua michi non est fas dicere. Sed quia ad hoc se habet intellectus noster, sicut oculus noctue ad lucem diei<sup>3)</sup>: fontem lucis inuocamus, ut lucis sue radio mentis nostre tenebras dissoluat et ad aliquam predictorum noticiam sine erroris nebula nos perducatur.

I.<sup>4)</sup> Si est causam et causatum ponere, necesse est causam primam esse<sup>5)</sup>.

II. Unitas est principium cuiuslibet multitudinis, omnisque multitudo ad unitatem reducitur.

III. Omne completum antecedit incompletum in eodem genere; plura autem esse omnino completa est impossibile.

IV. Cum intellectus (intelligentia?) sit uniuersalis<sup>6)</sup>, naturâ (materiâ?) determinatur ut operetur; natura uero cum sit materialis<sup>7)</sup>, intelligencia potentiam materie in actum forme mutat et perficit. Ex hoc sequitur, unum esse principium omnium et primum et completum.

V. Substantia prima est omnium rerum diffinitione prima et cognicione et tempore.

VI. Prima substantiarum est lux. Ex quo sequitur naturam lucis participare omnia.

VII. Omnis substantia influens in aliam est lux in essencia et naturam lucis habens. Lucis proprietates sunt simplicitas et sui multiplicacio. Puritas et impuritas sunt lucidi difference proprie. Ex quo sequitur, terram elementorum fecem esse.

VIII. Unumquodque quantum habet de luce, tantum retinet esse diuinum. Unaqueque substantia habens magis de luce quam alia, dicitur nobilior ipsa.

<sup>1)</sup> Die Schrift war also wohl von Anfang an anonym; s. oben. — <sup>2)</sup> Arist. de an. III 4,429 b 3—4. — <sup>3)</sup> Vgl. Arist. metaph. II 1,993 b 9—11. — <sup>4)</sup> Die Sätze sind in *P* unnummerirt. Ich folge der Zählung von *C*. — <sup>5)</sup> Prop. I fehlt in *P*. — <sup>6)</sup> uniuersalis von mir nach dem Beweise hinzugefügt. — <sup>7)</sup> materialis von mir hinzugesetzt. Im Beweise: Natura uero est principium in materia, et propter hoc ipsa est principium determinatum; non tamen actuum simpliciter, sed magis materiale et passiuum.

Perfectio omnium eorum, que sunt, in ordine uniuersi est lux; unumquodque enim primorum corporum est locus et forma inferioris sub ipso per naturam lucis.

IX. Lux in omni uiuente est principium motus et uite, calore disponente. Natura lucis est in omnibus; non tamen in omnibus operatur motum et uitam. Et est defectus a parte materie.

X. Proprium et primum principium cognicionis est lux. Si autem exordium cognicionis inspexerimus, dicemus: lux est ipsa uirtus cognoscitiua. Principium cognicionis est lux, sensitue autem operacionis est calor.

XI. Omnis substantia cognoscitiua quanto lux purior et simplicior est, tanto magis apparent in ea rerum species, et substantia eius extendit se ad plura. Quanto aliquid simplicius est, pluribus rebus indiget et in pluribus rebus inuenitur.

XII. Lux inter omnia secundum apprehensionem est maxime delectabile, secundum uero naturam calor.

XIII. Quod est primum omnium, simplicissimum est. Quod est causa omnium prima, simplex est, eo quod omnipotencia debetur substantie simplici. Quod omnino actus est, simplicissimum est, et ideo potencie infinite. Actus a potencie omnino est separabilis; potenciam uero ab actu separari est impossibile.

XIV. Actus simpliciter prior est quam potencia; et in eodem potencie ab actu habet esse. Si aliquid est eternum, actio (in actu?) est, quia quod in potencie est, possibile est ut non sit ens.

XV. Nulla substantia corporea de se est cognoscitiua.

XVI. Substantia, quia simplex et impermixta est, omnium est<sup>1)</sup> cognoscitiua.

XVII. Ex unione potencie actiue cum exemplari, ad quod est ordinata, relinquuntur delectacio, in qua uita cognoscitiua est. Amor in eadem naturaliter antecedit cognicionem; perficitur tamen per cognicionem et deliberacionem.

XVIII. Appetitus naturalis, amor sensibilis et uoluntas ordinant substantiam ad aliud sibi conueniens, ex cuius participacione fit delectacio in ea. Delectacio in substantia simplici operatur uitam, in aliis autem non, sed ad sui complementum ordinat substantiam.

XIX. Unio potencie actiue cum exemplari completo sempiterna est. Unio delectatio continua est, et uita secundum se delectabilis est in ea.

XX. Omnis substantia cognoscitiua simplex, que de se habet potenciam ad omnia, est substantia intellectiua.

XXI. Substantia intellectiua, cuius cognitio a nullo penitus dependet, est rerum exemplar ab eterno. Substantia, que est rerum exemplar, habet scienciam rei secundum actum.

XXII. Quod est simplex et simplicissimum, quicquid est in ipso, est idem quod ipsum. Cuius esse est intelligere, semper est intelligens in actu, et semper intelligit se intelligere. Quod semper intelligit se intelligere, uita eius est cum summa delectacione.

XXIII. Deus semper intelligit se intelligere; intelligencia semper intelligit; in homine uero neutrum est reperire.

<sup>1)</sup> esse *P*, *fehlt in C*.

XXIV. Prima causa est substantia simplex intellectiua, cuius potencia semper est in actu et rerum exemplar. Intelligencia est substantia simplex intellectiua, cuius est potencia actiua et exemplaris, non rerum exemplar. Anima rationalis est substantia simplex intellectiua, cuius est potencia actualis et exemplaris, aliquo modo dependens a corpore. Anima sensibilis est substantia simplex, cuius est potencia exemplaris, non actiua, et ideo indiget principio actiua naturaliter agente.

XXV. Intelligencia est substantia omnium cognoscitiua.

XXVI. Intelligencia non est rerum exemplar, neque innata sunt ei rerum exemplaria. Intelligencia se ipsam cognoscendo non cognoscit alia, quemadmodum causa prima. Intelligencia quod cognoscit, non est idem cum potencia cognoscitiua; quare potencia eius de se non est completa omnino.

XXVII. Si intelligencia habet rerum species de se, necesse est hoc esse, quia rerum causa est, uel quia sine hiis non potest intelligere. In essentialibus res est ratio et intellectus. Intelligencia, antequam fiant, ignorat aliqua, que postmodum scit, cum facta sunt enia.

XXVIII. Omnis sciencia uel est causa rerum, uel a rebus causata. Sciencia intelligencie non est causa rerum, sed a rebus est causata.

XXIX. Nichil rei que cognoscitur, recipitur<sup>1)</sup> in intelligencia, sed per rei presenciam nouum aliquid fit in ea.

XXX. Passiue potencie perfectio est in receptione, actiue uero potencie in sui ipsius multiplicacione. Sicut igni innata est potencia, qua potest comburere omnia, et semper comburit quantum est de se, non tamen semper in se habet omnia combustibilia, neque aliquid recipit ab eis: ita est intelligencia. Et sicut anima composiciones et intenciones nouas sibi format, que non sunt ei innate neque speciem habent in ipsa: ita intelligencia ex rerum presenciam habitus sibi format.

XXXI. Intelligencia neque rerum est exemplar neque a rebus recipit exemplaria, sed habitus sibi format ex rerum presenciam. Quanto substantia simplicior, tanto rerum rationes perspicacius intuetur. Intelligencia in Deo omnium cognoscit exemplaria, rationes autem non, sed ex deliberacione et mentis perspicacia.

XXXII. Triplex est cognicio in intelligencia: in exemplari, in rebus, et in se ipsa. Intelligencia cognoscit quod est sub se et quod est supra se. Et omnia sunt in ipsa secundum modum sue potencie; in exemplari per causas superessenciales, in se ipsa per causas essenciales, in rebus ex earum presenciam; in exemplari et in se ipsa quasi uniuersaliter, in rebus autem proprie et particulariter.

XXXIII. Intelligencia cum in se ipsa uel in rebus unum cognoscit, alia non cognoscit; in exemplari uero cognoscendo aliquid, simul et cognoscit omnia. Et in exemplari cognoscit presenciam, preterita et futura; in se autem et in rebus presenciam, preterita et futura, non tamen omnia futura, sed quorum est causa determinata.

XXXIV. Intelligencia se cognoscit per essencialem, per obiecta uero potenciam; per hec autem utraque simul cognoscit essencialem. Potencia intelligencie

<sup>1)</sup> So nach dem Beweis. Beide Hdschr. relinquuntur.

primo ordinatur ad intelligibilia, quam ad se; ad eadem tamen propter se ipsam ordinatur. Intelligencia per potenciam cognoscit intelligibilia; cum autem per eadem<sup>1)</sup> potenciam, et potenciâ substanciam cognoscat, rediens est supra se redicione completa.

XXXV. In<sup>2)</sup> intelligencia intellectus est eadem potencia ad omnia. Quaecumque cognoscuntur sensu, ymaginatione et fantasia, solo intellectu cognoscit intelligencia. Quicquid potest uirtus inferior et minus abstracta, potest uirtus superior; sed in modo est differencia.

XXXVI. In intelligencia non sunt differencie intellectus agentis et possibilis. Intellectus non diuiditur, quia non diuiditur omne, quod non habet materiam, ut intellectus humanus<sup>3)</sup>.

XXXVII. Intelligencia de preteritis memoratur per presenciam [experimento autem de preteritis et memoria], de futuris preuidet per presenciam. Species rerum preteritarum non sunt ei semper presentes, licet semper earum habeat rationes. Rerum rationes, postquam cognouit, non amittit; propter quod obliuio in ipsa non cadit.

XXXVIII. Circa cognitionem rerum in se ipsis experimentum ipsius et memoria contingit. Omnis noster intellectus sub continuo et tempore; non autem intellectus intelligencie, ne (nisi *P*) statim res obiciantur, intelligencie (conuenit *P*) localis distancia operaturque ut (tamen *P*) nichil impedit, si ad eadem cognita (cognoscenda) conuertatur<sup>4)</sup>. Quanto potencia intelligencie quam anime subtilior et liberior, tanto in operibus suis est uelocior. Cognitionem intelligencie post apprehensionem non impedit temporis differencia.

XXXIX. Quaecumque dicuntur de intelligencia, eadem fere dici possunt de anima separata. Demones uero carent cognitione rerum exemplari. Triplicis acumine sciencie uigent demones: subtilitate nature, experientia temporum, reuelacione superiorum spirituum.

XL. Sicut in anima duplex est potencia, apprehensiuia scilicet ac motiua, ita in intelligencia. Duplex est potencia apprehensiuia in intelligencia, in qua cognoscit superiora et inferiora, non autem in anima. Motiua intelligencie duplex est, ad situm et ad formam. Mutatur ad formam secundum affectiones, non mutando suas formas essenciales.

XLI. Natura est incorruptibilis in intelligencia. Quod tamen non corrumpitur, habet ab alio. Naturâ ad incorruptionem inest ei aptitudo, que tamen in actu conseruatur ab extrinseco. Omnis substancia destructibilis est composita uel delata super rem aliam. Omnis intelligencie fixio est per bonitatem puram, que est causa prima.

XLII. Intelligencia se ipsam mouet ad situm et ad alia. Se ipsam ad locum

---

<sup>1)</sup> *Die Handschriften* eandem. — <sup>2)</sup> *In fehlt in den Handschriften.*  
 — <sup>3)</sup> In der Begründung heisst es: Intellectus enim humanus uno modo dependet a corpore, alio autem non. Unde duplicem habet potenciam et operationem: unam, secundum quod dependet a corpore, et hec materialis dicitur; aliam uero propriam, et secundum hanc non dependet a corpore neque materialis dicitur. Propter quod diuiditur intellectus humanus et habet duplicem potenciam, materialem siue possibilem et agentem. — <sup>4)</sup> Die Stelle ist in beiden Handschriften verderbt.

mouet non localiter; corpus uero ad locum et localiter. In motu intelligencie magnitudo spacii non operatur distanciam. Sicut anima sola meditacione quelibet locorum spacia pertransit subito et non localiter, sic intelligencia pro uoluntate sua omnibus assistens loca pertransit infinita.

XLIII. Nullum aliud mouens a deo mouet uoluntate sua. Cum corpus mouet intelligencia, quodammodo ei unitur eius substantia. Limitata est potentia intelligencie; nullum enim creatum est potencie infinite. Intelligencie licet non sint composite ex materia et forma, sunt tamen composite ex actu et potentia.

XLIV. Intelligencia si corpori uniatur, unitur ei sicut motor et non sicut actus

XLV. Substantia uere simplex, licet loco determinetur, non tamen loco circumscribitur.

XLVI. Substantia simplex quia pars uniuersi est, infra terminos eius clauditur. Ergo cum non ubique partem sibi determinet substantia simplex, locum sibi determinat propter motum et operacionem, affectum et cognicionem. Substantia simplex situm dicitur determinare, quia inter ea que posita sunt habet esse. Celum empyreum determinat intelligenciam non ex substantie indigencia, sed ex nature conueniencia. Intelligencia locus intelligencii; per naturam enim debetur ei (eis?), in quam mouentur et quiescunt suis affectionibus.

XLVII. Eternitas est duracio permanens, tempus autem successiua. Neque eternitas neque aliquid in eternitate preterit; in tempore uero utrumque reperire contingit. Subiectum eternitatis immobile, temporis autem mutacio.

XLVIII. Tempus rem a suo principio distare facit, eternitas uero rem sue cause continuat et coniungit. In eternitate non est pars et pars, neque prius aut posterius; sed priuacione prioris et posterioris intelligitur. In eternitate ponimus prius et posterius, cum ipsam ad aliud comparamus.

XLIX. Eternitas est interminabilis uite possessio tota simul. Idem est eum, quod eternitas; sed comparacione differunt.

L. Nullum immutabile mensuratur mensura succedente; si enim sic, sic iam aliquid esset mutatum in ipso, quod est impossibile. Quod est immutabile in intelligencia, hoc non mensuratur tempore.

LI. „Nunc“ est permanencia esse actualis, ab aliquibus per motum, ab aliis uero sine motu participata. Sicut locus alius simplex, alius compositus: ita et duracio. Sicut locus simplex est origo continuorum, ita duracio simplex successiuorum.

LII. Eternitas de se non est mensura determinata, propter quod inter species quantitatis non est enumerata.

Ende: et ideo de se non est mensura determinata, sed, sicut „nunc“ est principium mesure et non mensura, ideo inter species quantitatis non est enumerata. Explicit liber de intelligenciis uel fontis uite (so *P*; Explicit . . . uite fehlt in *C*).

## VII. Ein Alanus zugeschriebenes unbekanntes Carmen apocalypticum.

In der Handschrift Fol. 331 der Amplonianischen Bibliothek zu Erfurt<sup>1)</sup>, die ich für die Herausgabe von Avengebrol's *Fons vitae* benutzte, fand ich auf der Rückseite eines unnumerirten Blattes zwischen fol. 29 und fol. 30<sup>2)</sup> von einer Hand aus dem 1. Viertel des XIV. Jahrhunderts eine auch durch manche andere Handschriften überlieferte bisher unedirte *Apocalypsis Alani*, deren Mittheilung aus mehreren Gründen nicht unerwünscht sein dürfte.

Einmal mag sie als Probe für eine Reihe bislang nicht hinreichend gewürdigter kleinerer Gedichte dienen, welche in verschiedenen Handschriften dem versgewandten Vf. des „*Anticlaudianus*“ und des nach dem Muster von Boëthius' *Trostbüchlein* und Marcianus Capella's *Hochzeit der Philologie* und des Mercur Poesie und Prosa mischenden Werkes „*De planctu naturae*“ beigelegt werden<sup>3)</sup>. Von diesen Gedichten ist freilich manches von vornherein mit Sicherheit dem Alanus von Lille abzusprechen, wie z. B. schon aus chronologischen Gründen das *Carmen Alani de consolatione civitate Constantinopolitana fracta per Turcos anno 1453*, welches neben anderen Gedichten des Alanus — auch unserer *Apocalypsis* — in der Handschrift nr. 506 der Stadtbibliothek zu Bern (Papierhandschrift des XV. Jahrh.) enthalten ist<sup>4)</sup>; aber mit dem Vf. dieses *Trostgedichtes* kann der Vf. der *Apocalypsis Alani* nicht identisch sein, da, wie schon oben bemerkt, der Theil des cod. Amplon., welcher dieselbe enthält, der ersten Hälfte des XIV. Jahrh. angehört. Freilich ist die Metrik dieser rythmischen *Apocalypsis* grundverschieden von dem quantitativ bestimmten *Versbau* im *Anticlaudian* und „*De planctu naturae*“, welche sich nur antiker *Metren* bedienen, und darin liegt jedenfalls ein beachtenswerthes, wenn auch an sich allein nicht durchschlagendes Moment gegen die Zutheilung der „*Apocalypsis*“ an den Vf. der letztgenannten Gedichte. Indes soll diese Frage hier so wenig, als bei den früher behandelten *Alaniana*, zu Ende geführt werden. Meine Hauptabsicht bei diesem Aufsatz geht, wie mehrfach bemerkt, nur auf die Zuführung neuen Materials an Texten; für eine Discussion der schwierigen Verfasserfrage reicht dasselbe nicht aus.

Dann aber bietet unser Gedicht auch an sich des Interessanten mancherlei. Rein litterarhistorische Dinge mögen hier übergangen werden.

<sup>1)</sup> Vgl. Wilh. Schum, *Beschreibendes Verzeichniss der Amplonianischen Handschriften-Sammlung zu Erfurt*, Berlin 1887, S. 227 f. — <sup>2)</sup> Unrichtig gibt Schum fol. 29v an. — <sup>3)</sup> Einiges über diese Rythmen des Alanus bringt Polycarp Leyser, *Historia poetarum et poematum medii aevi*, Halae Magdeb. 1721, p. 1091 ff. Dort sind auch (S. 1092 ff.) die *Rythmi Alani contra amorem Veneris* abgedruckt. — <sup>4)</sup> Vgl. Hagen a. a. O. S. 429 f.

Auch auf solche Züge, wie auf den für antike und mittelalterliche Schulpraxis so charakteristischen Vers: „Hic Priscianus est, dans palmis verbera“, auf die niedrige Werthung des Terenz als „plebeius histrio“, sei nur im Vorbeigehen hingewiesen. Wichtig vor allem ist für die Geschichte des mittelalterlichen Wissenschaftsbetriebes der immerhin nicht unbeträchtliche Kreis antiker Autoren: Philosophen, Redner, Mathematiker, Astronomen, Dichter, Mediciner, welche uns in dem Gedichte vorgeführt und meist nicht unzutreffend charakterisirt werden. Man wird bei dieser Aufzählung, wie durch die ganze Scenerie, mehrfach an Dante's berühmte Schilderung im Inferno (Ges. 4) erinnert.

Ich gebe das Gedicht mit genauer Beibehaltung der Orthographie des Amplonianus Fol. 331. Einzelne Fehler desselben sind nach Amplon. Qu. 12 (saec. XV), fol. 205<sup>r</sup>—205<sup>v</sup>, verbessert.

### Apocalipsis alani.

Tauro feruida lampade cinthij  
Fundente iacula feruentis radij,  
Vmbrosas nemoris latebras adij,  
Explorans gratiam lenis fauonij.

- 5 Estate medij diei tempore  
Froncosa recubans iouis sub arbore,  
Astantis uideo formam pytagore;  
Deus scit, nescio, vtrum in corpore.

- Ipsam pytagore formam inspicio  
10 Inscriptam arcus scemate vario;  
An extra corpus sit hec reuelacio,  
Vtrum in corpore: deus scit, nescio

- A fronte micuit ars astrologya,  
Dencium seriem regit gramatica,  
15 In lingua pulchrius vernat rethorica,  
Concussis estuat [in] labijs logica.

- Est arismetica digitis socia,  
In caua musica sonat arteria,  
Pallens in oculis stat geometria;  
20 Quelibet arcium vernat in propria<sup>1)</sup>.

Est ante ratio tocus ethice,  
In tergo scripte sunt artes mechanice.  
Quod totum explicans corpus pro codice  
Volam<sup>2)</sup> exposuit et dixit: „respice.“

<sup>1)</sup> *Mir nicht verständlich. Vielleicht ist parte zu ergänzen und der Sinn, dass jede der Wissenschaften auf einem besonderen Theile vom Körper des Pythagoras ihren Platz habe. Vgl. v. 23. —* <sup>2)</sup> *Die Hdschr. Nalam.*

- 25 Manus exposuit secreta dextere;  
 Cumque perspexeram, incepti legere.  
 Inscriptum reperi fusco karaktere:  
 „Dux ero preuius, et tu me sequere.“
- Ipse prelabitur; hunc sequi ceperam,
- 30 Et dicto cicius in terram alteram  
 Simul deuolnimur, qua multa videram  
 Inter prodigia plebem innumeram.
- Dum miror dubius, que sint hec agmina,  
 Per frontes singulas traducens lumina,
- 35 Vidi quorumlibet inscripta nomina,  
 Tamquam in silice vel plumbi lamina.
- Hic priscianus est, dans palmis verbera;  
 Hic aristotiles, verberans aëra;  
 Hic sedet tullius, verba dans prospera;
- 40 Fert ptolomeus se totum in sydera.
- Tractat boecius numerabilia;  
 Metitur euclides locorum spacia;  
 Frequens pythagoras circa fabrilia  
 Trahit a malleis vocum precordia.<sup>1)</sup>
- 45 Lucanum video, ducem bellancium,  
 Scribentem enee gesta virgilium,  
 Nudantem satyros dycaces persium,  
 Pascentem fabulis turbas ouidium.
- Incomparabilis est status stacio,
- 50 Quevis detinuit rem comparacio;  
 Saltat therencius plebeius ystrio;  
 Egrotos ypocras<sup>2)</sup> potat absynthio.
- Dum volgus censeo voltus innumeri,  
 Accessit angelus volatu celeri,
- 55 Qui dixit: „suspice, oculos aperi,  
 Et vide que cito oportet fieri.“
- Suspexi territus celos intuitu,  
 Et<sup>3)</sup> fui preterea statim in spiritu  
 Celorum positus tandem in aditu.

---

<sup>1)</sup> Hier wird auf die Sage angespielt, nach der Pythagoras durch den harmonischen Klang der Schmiedehämmer in einer Esse zur Entdeckung der Verhältnisszahlen für die harmonischen Intervalle geführt sei. Das Alterthum kannte diese Erzählung aus Boëthius de musica I, 10 (p. 196, 18 ff. ed. Friedlein). Andere Litteratur bei Zeller, Philosophie der Griechen<sup>5</sup>, Ia, 401, 2. — <sup>2)</sup> D. h. Hippocrates. — <sup>3)</sup> Das überschüssige Et ist zu streichen.



Damit bricht das Stück ab; vielleicht unvollständig, da man einen Bericht über das erwartet, was der Dichter „celorum in aditu“ geschaut hat. Zudem ist die letzte Strophe um einen Vers verkürzt. Möglicher Weise enthielt der Amplonianus ursprünglich mehr, da das folgende Blatt herausgeschnitten ist. Nicht verschwiegen soll übrigens werden, dass auch in der Berner Handschrift 506 das Gedicht mit dem Verse: Celorum positus tandem in aditu<sup>1)</sup> schliesst; ebenso im Amplon. Qu. 12.

Möge es mir gelungen sein, im Vorausgehenden an einigen Proben zu zeigen, welche Fülle von Aufgaben noch der Bearbeitung harret, ehe der für die Entwicklungszeit der Hochscholastik so wichtige, daneben als Kanonist und Dichter wenigstens nicht uninteressante Alanus eine befriedigende Darstellung finden kann — mag der Name nun den Scholastiker von Lille allein, oder neben ihm noch einen zweiten oder gar mehrere Autoren bezeichnen. Personal- und Echtheitsfragen in grosser Zahl sind zuvor zu lösen, lesbare Texte noch herzustellen, ehe der Geschichtsschreiber der Scholastik diesem Schriftencomplex seine sichere Stellung anweisen kann. Dass aber eine umfassende und sichere Einsicht in den Stand der das Ueberlieferte weiterführenden und eigenartig entwickelnden scholastischen Philosophie in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts von hoher geschichtlicher Bedeutung ist, wird dem nicht zweifelhaft sein, der bedenkt, dass durch das Zusammentreffen dieser heimischen Gedankenmassen mit dem durch die Araber gebotenen arabisch-neuplatonischen Gedankenmaterial jener Gährungsprocess entstand, als dessen abgeklärtes Erzeugniss wir die philosophischen Systeme eines Albertus und Thomas, eines Alexander Halensis und Bonaventura bewundern. Möchten zu der Erreichung solcher Ziele doch möglichst viele Kräfte zusammenwirken!

<sup>1)</sup> *Statt in aditu hat die Hdschr. nach Hagen, a. a. O., madita.*